Carl F. Van der Velde

Die Heimkehr.

Ein erzählendes Gedicht

(1817)

Von einem langen, blut'gen Waffenzuge
Kehrt' Emir Hassan in die Heimath wieder,
Schon glänzte von der Sonne letzten Strahlen
Vergoldet ihm entgegen seine Burg;
5 Da bog er in den Waldpfad seinen Hengst,
Der Kriegerschaar die breite Straße lassend,
Und bald verhallte ihm wie fernes Rauschen
Von Meereswogen dumpf des Zuges Lärm.
Er war allein, des Vaterhaynes Palmen
10 Umrauschten ihn mit ahnungsvollen Tönen,
Am Nebelhimmel hing umflort der Mond,
Mit falbem Licht die Waldung überwebend.
Nichts unterbrach die fürchterliche Stille,
Als eines Schakals Heulen aus der Ferne.
15 Ein seltsam Bangen preßte Hassans Brust,
Wie Feuer rollt' das Blut in seinen Adern,
Geheime Unruh länger nicht bemeisternd,
Sprang er vom Roß, und bahnte mit dem Säbel
Sich g'raden Weg durch Reben, Rosenbüsche,
20 Und Ananas und Meckas Balsamsträuche,
Bis zu der Grotte in des Haynes Mitte.
Was peinigt heute mich? So frug er sich.
Aus hartem Streite kehre ich zurück,
In meiner tapfern Väter hoher Burg

25 Manch neues Siegeszeichen aufzuhängen.
 Ich hab' als Mann in dem gerechten Kriege
 Mir langen Frieden ehrenvoll erfochten,
 Mein harrt das Jauchzen treuer Unterthanen,
 Die Schutz und Rettung meinem Arme danken,
30 Des edlen Freundes warmer Händedruck,
 Und auf den Purpurlippen meiner Fatme
 Ein Kuß voll Lieb' und Wiedersehns Entzücken.
 Und — dennoch schlagen alle meine Pulse
 So ängstlich fieberhaft, ich schaudre vor
35 Dem nächsten Augenblick, als sollt' er mir
 Ein ungeheures grausiges Ereigniß
 Urplötzlich vor die starren Augen führen!
 Der Emir dacht's! und — stand schon vor der Grotte,
 In die des bleichen Nachtgefährten Strahl
40 Sich tückisch schlich. Auf einer Ottomane
 Von weichem Moos sieht er ein junges Paar
 In festem Schlaf. Sie ruhen Mund an Mund,
 Der Lilienarm des schönen Weibes ist
 Um ihres Freundes Nacken fest geschlungen,
45 Und blendend glänzt im keuschen Mondenschein
 Die falsche Brust, die jede Fessel sprengte.
 Erstaunt tritt Hassan näher. Schärfer sieht
 Er auf das Paar, und »Allah« stammelt er,
 Und stützt sich auf den Säbel, nicht zu sinken.
50 Die Schlafenden, es ist sein Weib, sein Freund! —

 Da steht der Mann des Unglücks, schlägt das Auge,
 In welches keine Thräne drang, zum Himmel,
 Des Ew'gen Rache auf die Erde rufend.
 Der Himmel schweigt. Da fällt sein wilder Blick

55 Hin auf das Paar, und dann auf seinen Säbel.
 Des Armes Muskeln spannen sich zum Morde,
 Geschwungen pfeift die Damascener-Klinge —
 Doch größer ist der Edle, als sein Schicksal!
 Er wirft den Säbel den Verbrechern hin,
60 Zum Zeichen, daß er sie gefunden, und
 Daß er entsagt der Rache finst'rer Freude,
 Und wendet stolz den Schritt, sich zu entfernen.
 Da dröhnt ein gräßlich Brüllen furchtbar nah'
 In seine Ohren, und er stutzt, er steht.
65 Ein Löwe ist's, der in den Park gebrochen
 Und mordbegierig blut'ge Beute sucht.
 Mit Todessprüngen naht er schnaubend sich
 Der Grott', in der die Ungetreuen schlummern.
 Entfliehe Hassan, siehe Allah sendet
70 Dir einen Diener seines schnellen Zorns,
 Laß ihn zerreißen, daß ihr Blut die Erde,
 Auf der sie sündigten, entsühnen möge!
 Der Löwe naht, doch Hassan fliehet nicht.
 Ein hoher Plan strahlt von der stolzen Stirne.
75 Für die zu sterben, welche ihn verrathen,
 Die Rache nur erlaubt sein Edelmuth!
 Die linke Faust umhüllt er mit dem Gürtel,
 Und mit dem Dolch bewaffnet er die Rechte,
 Und so tritt kühn dem Unthier er entgegen.
80 Es fällt ihn an, es rast der Schreckenskampf.
 O wende deine Strahlen bleicher Mond,
 Daß wir nicht sehen, wie die Größe endet!

Es ist vollbracht, des Löwen Todesstöhnen
Erweckt das Paar aus seinem ehrnen Schlummer.

- 85 Der falsche Freund, das ungetreue Weib,
 Sie fahren auf, sie sehn des Emirs Säbel
 Zu ihren Füßen, und ein bleicher Schrecken
 Entgeistert sie, doch wagen sie sich näher,
 Woher das grause wilde Röcheln tönt.
- 90 Den Löwen finden sie in seinem Blut,
 Mit Hassans Dolch im Herzen, unter ihm
 Den edlen Freund, zerfleischt, und bleich und blutend.
 Hin zu dem Heil'gen wirft sie Schmerz und Reue,
 Und sterbend lächelt er noch: ich verzeihe!
- 95 Liebt Eure Feinde. Segen gebt für Fluch!
 Des heil'gen Buches höchsten Götterspruch,
 Bewährte je wohl seine Kraft und Schöne
 Ein Sterblicher, wie dieser Sarazene?

Textnachweis:

Abend-Zeitung, Nr. 139 (11. Juni 1817), S. 1 f. (nicht paginiert).